

Danksagung

Über Körper schreiben, ist ein Wagnis. Es gibt eine schier unüberschaubare Welt an Literatur und Auseinandersetzungen, die Körper in ihrer je spezifischen Weise beleuchten und damit in ebenso spezifischen Weisen als Gegenstand konstituieren. Mein Schreiben findet also immer in schon existierenden Wortwelten statt, die meinen Denkhorizont konturieren, verändern und bedeuten. Der Prozess dieser Arbeit war ein Navigieren durch diese Denk- und Wahrnehmungsweisen und zugleich auch ein ›Zur Sprache finden‹; ich bin inspiriert durch die Forscher*innen und Menschen, die meinem Forschen vorausgehen oder es begleitet haben. Die Schriften überbrücken in gewisser Weise Zeit und Raum und kommen in dieser Arbeit, motiviert durch meine Fragen und Suchprozesse, ins Gespräch. Ich bewege mich also in einem sich stetig wandelnden ›body of research‹.

Zugleich hat diese Arbeit auch bedeutet *mit* meinem Körper zu schreiben: Tatsächlich vor dem Laptop und in ständig wechselnden Sitzpositionen mit konzentriertem Blick auf den Bildschirm, auf dem meine Gedanken in Buchstaben erscheinen. Es war jedoch vor allem auch ein bewegtes Forschen, eines, das mich leiblich involviert hat. Ich habe mich über einige Jahre im Rahmen dieses Forschungsprojekts mitbewegt und bewegen lassen, habe geschwitzt und zugehört, habe meinen Blick durch andere leiten lassen oder auch mit geschlossenen Augen intensive Spürmomente erlebt, war betroffen oder so involviert, das mir mein forschendes Ich abhandengekommen ist. Dabei hat sich mein Körper – wie alle beteiligten Körper – verändert. Diese Veränderlichkeit ist existenzieller Teil von Körpern, menschlichen und nicht-menschlichen. Und gerade diese Dimension lebendiger Körper hat diese Arbeit ganz entscheidend geformt, hat sich ihr eingeschrieben.

Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank ausdrücken, denn die Arbeit ist über einen langen Zeitraum gewachsen – vor allem durch das ›In-Bewegung-sein‹ und die Begegnungen mit den Tänzer*innen der Improvisationsgruppe. Diese intensiven, aufrichtigen und inspirierenden Stunden, Wochen, Monate und Jahre haben mich als Mensch, Tänzerin und Forscherin tief berührt und geprägt. Ich danke Euch allen für die Präsenz, die Direktheit und auch das Vertrauen, das ihr mir entgeggebracht habt!

Der Weg zu dieser Arbeit war durch meine erste Betreuerin Anke Abraham geprägt; ihre feinsinnige Aufmerksamkeit auf Körper und die vehemente Setzung des Körpers

als spürsinnige Erkenntnisquelle hat mich auf die Spur leibphänomenologischer Theorien gebracht. Nach ihrem plötzlichen Tod habe ich den Forschungsprozess und das Schreiben dieser Arbeit als Möglichkeit erlebt, um den Dialog mit ihr weiterzuführen.

Die Arbeit ist ebenso sehr durch meine Betreuer*innen Martin Stern und Bettina Wuttig gewachsen, indem sie mir geduldig Freiräume gelassen haben, als ich mich, nur einer Ahnung folgend, durch das Labyrinth des Forschungsprozesses navigierte. Die Erfahrungen im Rahmen des Forschungsprojekts »KuBi Tanz« und der Austausch im Arbeitsbereich Soziologie der Bewegung und des Sports waren Gelegenheiten, in die Tiefe zu gehen und zur Sprache zu finden – Danke an Sven Ismer, Daniel Rode, Teresa Segbers, Nina Peter und Rahel Drüen für aufmerksame Fragen, die mich immer wieder auf Spuren im Material geführt haben. Insbesondere der langjährige Austausch mit Bettina – erst über Distanz und später auch an langen Abenden in Marburg – hat mir Mut gemacht, mich kritisch herausgefordert und auch lautlachend wieder in den Moment geholt. Vielen Dank! Eine langjährige Kollegin und Freundin, mit der ich die tiefe Begeisterung für und Berührung durch das In-Bewegung-sein teile und ergründe, ist Brigitte Heusinger von Waldegge – danke dir für die Begegnung auf Augenhöhe und die wunderbaren Momente in Vermittlungsprozessen, in denen wir gemeinsam Bewegung initiiert, erforscht und erlebt haben; es sind gerade die Momente des Staunens, die mir in Erinnerung bleiben.

Langjährige Begleiterinnen dieser Arbeit sind auch Susanne Maria Weber und Susanne Maurer: Die »Gespräche über Unfertigkeiten« und das regelmäßige Kolloquium, waren für mich Räume, in denen ich Wissenschaft als solidarische und kollektive Praxis erfahren habe. Das wird mich weiterhin inspirieren Räume des wertschätzenden und kritischen Austauschs zu suchen!

Ebensolche Räume des gemeinsamen Forschens und kollegialen Austauschs waren die interdisziplinäre Interpretationsgruppe und Freundschaften, die in diesem Zeitraum entstanden sind: Ich möchte Jakob Will, Tamara Zeyen, Wiebke Dierkes, Meike Hartmann und Katarina Kleinschmidt als Wegbegleiter*innen und Gesprächspartner*innen danken; durch die regelmäßige Zeiträume des gemeinsamen Forschens sind neue Denkräume und Perspektiven auf das Material entstanden.

Im letzten Wegabschnitt war es meine Schreibgruppe, die sich durch einen Workshop zu feministischer Schreibpraxis für kollektives Schreiben gefunden hat. In Euch habe ich Verbündete gefunden! Wir haben trotz Pandemie Räume gekapert, um uns zusammenzusetzen: Die Check-ins, die Yoga-sessions, das gemeinsame Essen und Beobachten der Rallen im Botanischen Garten waren Momente, die mir viel Energie gegeben haben. Vielen Dank an Euch, Mariele Weber, Marita Günther und Daniela Pastoors! Ganz am Ende, als es – zu meiner eigenen Überraschung – plötzlich Zeit wurde, die Arbeit zu einem Manuskript zusammenzufügen, hat Laura Stumpp mich als ruhevolle Frohnatur ganz wunderbar begleitet – vielen Dank!

Ganz fundamentale Unterstützung habe ich in den nahen Beziehungen außerhalb universitärer Rahmen erfahren: In dieser Lebensphase haben mir meine Familie und enge Freund*innen den Rücken gestärkt; meine Oma Rosemarie hatte immer die besten Ideen, über was ich denn alternativ eine Forschungsarbeit schreiben könnte. Es sind besonders diese Menschen, mit denen ich immer wieder aufs Neue erfahren habe, dass Lebendigkeit durch Loslassen entsteht! Ich danke Euch von Herzen dafür, dass ihr mir

zugehört habt, meine Launen und Leidenschaften mit mir teilt und mit diesem Buch etwas in der Hand haltet, was so lange ein unsichtbarer Prozess im Werden war!

